



# GRAND CAPRICE

ERNST & WIENIAWSKI

MAXIM BRILINSKY





## GRAND CAPRICE

## DEUTSCH

Der Zyklus „Sechs mehrstimmige Etüden“ von **Heinrich Wilhelm Ernst** umfasst einen Bogen durch die Kunst des Violinspiels sechs berühmter Geiger seiner Epoche. Jede dieser „Etüden“ hat einen eigenen Charakter und einen prominenten Widmungsträger, der dem Esprit und Stil der Musik einzigartige Wirkung verleiht: Ferdinand Laub, Prosper Sainton, Joseph Joachim, Henry Vieuxtemps, Josef Hellmesberger sen. und Antonio Bazzini.

Genauso wie für viele seine Zeitgenossen, zählten Konzertauftritte Niccolò Paganinis auch für den jungen Heinrich Wilhelm Ernst zu den prägendsten und einflussreichsten Ereignissen eines Musikerlebens. So war es im Jahre 1828, als der „Teufelsgeiger“ in Wien konzertierte und zu dessen Vorbild wurde.

Aus heutiger Sicht ist es kaum vorstellbar, dass der Name Ernsts fast ein Jahrhundert lang in Vergessenheit geraten war. Trotz dieser lückenhaften Zeitspanne und sowohl durch seine Konzertauftritte als auch

Kompositionen hat er einen der wichtigsten Plätze in der Geschichte des virtuosen Violinspiels der Nach-Paganini-Ära eingenommen. Es ist außerdem belegt, dass das außergewöhnliche Genietalent in der Lage war, sogar noch ungedruckte Werke Paganinis nach dem Gehör vorzutragen.

Zweifellos hat Ernst in seinen eigenen Kompositionen verschiedenste Techniken angewendet, die in Paganinis Werken zu finden sind, und die „Letzte Rose“ kann wohl als *das* Pendant zu dessen Introduction, Thema und Variationen „Nel cor più non mi sento“ betrachtet werden. Doch die Behauptung, Ernst hätte die Linie des berühmten Genuesen einfach „nur“ fortgesetzt, ist mehr als widersprüchlich. Der Wunsch nach dessen Übertreffen hat sich in mehrerer Hinsicht verwirklicht, vor allem durch eine neuartige polyphone Kompositionsweise der virtuos Literatur für Solo-Violine. Sobald man sich mit den „Sechs mehrstimmigen Etüden“ vertraut gemacht hat, ist es unübersehbar, dass diese Musik eine ganz andere Handschrift trägt, als die Paganinis.





## MAXIM BRILINSKY

*Ferdinand Laub (Etüde 1)* war ein böhmischer Geiger und Komponist, der als Nachfolger Joseph Joachims Konzertmeister der Hofkapelle in Weimar wurde. Außerdem war er Professor am Sternchen Konservatorium (heute Universität der Künste) in Berlin, Konzertmeister der preußischen Hofkapelle. Tschaikowsky widmete ihm sein 3. Streichquartett.

Eine besonders herausfordernde Akkordentechnik erstreckt sich im Hauptthema dieser Etüde. Das „Rondino scherzo“ verlangt zudem einen Vortrag im leichten, duftigen und humorvollen Charakter. Als Kontrast dazu schlängelt eine gesangliche Melodie durch den sanften Mittelteil, deren Kontrapunkt in der Unterstimme aus extrem großen Streckungen und nahezu verrückten Fingerstellungen besteht.

*Prosper Philippe Catherine Sainton (Etüde 2)* war ein französischer Geiger, der in London lebte und an vielen dortigen bedeutenden Institutionen wirkte. Er trat u.a. unter Mendelssohns Leitung auf und hatte an

der Royal Academy of Music eine Professur inne.

Das nach französischer Elegance duftende Thema wird von sanften arpeggierten Akkorden begleitet. Diese beiden Elemente entwickeln sich immer weiter, bis sie vor dem Höhepunkt des Mittelteils mit Akkordketten in enger Lage – sehr untypisch für ein Streichinstrument – überraschen. Bei der Wiederholung des Hauptthemas in der Reprise passiert etwas Erstaunliches: Zu den bereits in der Exposition schwierigen Kombination von Thema und Begleitakkorden kommt noch eine Bassstimme dazu, die von der linken Hand gezupft wird. Ein wahres Meisterwerk der genialen Ernst'schen Kunst!

Einer der wichtigsten Geigern dieser Zeit war zweifellos *Joseph Joachim (Etüde 3)*. Schon in seinen jungen Jahren wurde sein Talent von Felix Mendelssohn gefördert, was später zu seinem Wirken in Leipzig, Weimar und Hanover sowie zur Freundschaft mit Brahms und Schumann führte.



## GRAND CAPRICE

Das „Terzett“, bedingt durch die Mehrstimmigkeit, stellt den Interpreten vor eine besondere Herausforderung, alle lyrischen Linien – mit bis aufs Höchste ausgeschöpften Möglichkeiten der Bogenführung und der Grifftechnik – gehalten, intensiv und dennoch zart vorzutragen.

Hector Berlioz spendete dem „*violiniste-compositeur*“ *Henri Vieuxtemps (Etüde 4)* viel Lob und Robert Schumann verglich ihn mit Paganini. Seine virtuoson Kompositionen und rege Reisetätigkeit als Violinvirtuose bekräftigt diesen Vergleich. Zu seinen Schülern am Brüsseler Konservatorium zählten u.a. E.Ysaÿe und J. Hubay, bevor aus gesundheitlichen Gründen seine Klasse von H. Wieniawski übernommen wurde.

Diese Etüde unterscheidet sich besonders stark von den anderen durch ihre vom allerersten Moment an auffallende Virtuosität. Teuflische Geläufigkeit und extreme Streckungen lassen bei den fast ununterbrochenen Läufen den Paganini-Esprit erwecken.

Einer der bedeutendsten Geiger der Wiener Musiktradition war *Josef Hellmesberger sen. (Etüde 5)*. Als Konzertmeister des Hofopernorchesters und Kammermusiker prägte er die Wiener Tradition auf eine noch bis heute erhaltene Art, die in direkter Verbindung mit den Wiener Philharmonikern steht. Mit seinem Quartett führte er Stücke dreier Widmungsträger der vorliegenden Etüden – Ferdinand Laub, Joseph Joachim und Henry Vieuxtemps – auf.

Die charmante „*Air de Ballett*“ ist ganz von der Eleganz der Wiener Klangkultur geprägt, mit der dazugehörigen Artikulation auf wienersische Art. Ähnlich wie in der Etüde 2 stellt die Beherrschung der komplexen Akkorden-Technik im eleganten, luftigen Tanzcharakter – diesmal mit ein wenig „Wiener Schmah“ – den Geiger vor eine besondere Probe.

Auch bei *Antonio Bazzini (Etüde 6)* findet man Verflechtungen mit den oben genannten Künstlern – er konzertierte zusammen mit Ernst und Joachim, für Schumann





## MAXIM BRILINSKY

„rangiert er gewiß zu den größten der Gegenwart“. Bazzini war Professor für Komposition in Mailand. Zu seinen Schülern zählten keine Geringeren als Pietro Mascagni und Giacomo Puccini.

Wie auch bei Paganinis „Nel cor più non mi sento“ bringt „Die letzte Rose“ alle technischen Aspekte unter einen Bogen, wobei auch hier zugegeben werden muss, dass das Vorbild Paganinis übertroffen und die technische Anforderungen noch erweitert wurden.

Die Genialität der „**Grand Caprice (Der Erbkönig)**“ op.26 zeichnet sich nicht nur durch die unvorstellbaren technischen Herausforderungen, die sehr leicht den magisch-schicksalhaften Charakter der Ballade in Gefahr bringen können, aus, sondern vor allem auch dadurch, dass Ernst es schaffte, die vier Handlungspersonen – den Erzähler, den Vater, das Kind und den Erbkönig – bestimmten Spieltechniken bzw. Registern einer einzigen Solovioline zuzuordnen: Der Erzähler erklingt im „normalen“, der Vater

im tieferen und das Kind im höheren Bereich des Tonumfangs, während die Erscheinung des Erbkönigs meist in keinem „ordinario“, sondern in Flageoletten- bzw. im Tremoloklang vorgetragen wird.

Einen besonders wichtigen Platz im virtuos-ten Violinspiel des 19. Jahrhunderts nahm **Henryk Wieniawski** ein, der als Kammermusiker an Seite Ernsts und Joachims bekannt wurde. Die von ihm mit nur 19 Jahren komponierte „**L'école Moderne**“ op.10 darf trotz des Zyklusnamens und der verschiedenen Techniken dieser „Études-Capricen“ nicht als ein didaktisches Werk betrachtet werden. Auch in diesen „Miniaturen“ findet man höchste geigerische Ansprüche sowie ein Pendant zu Paganinis „Nel cor più non mi sento“ – „Thema und Variationen auf die Österreichische Kaiserhymne“ – in dem verschiedenste Techniken auch in Kombination miteinander – nicht „nur“ die bereits bekannten Linke-Hand-Pizzicati mit schnellen Läufen, sondern auch (wie z.B. in der 2. Variation) Arpeggien mit Flageoletten – vereint werden.



## GRAND CAPRICE

Die zugleich leidenschaftliche wie märchenhafte **Légende** op.17 widmete Wieniawski seiner Gattin Isabella Hampton, die er ein Jahr vor dem Entstehen der Komposition kennengelernt hatte. Die Originalfassung für Violine und Orchester wird meistens durch eine für Violine und Klavierbegleitung ersetzt; auf dieser Aufnahme findet nochmals eine Reduktion statt – für zwei Violinen. Das vorliegende Arrangement, welches ich zum gemeinsamen Musizieren mit meinen Töchtern verfasst habe, möchte ich meiner Frau widmen.

*Maxim Brilinsky*

**Maxim Brilinsky** erhielt seinen ersten Violinunterricht bereits in frühem Alter in Lemberg (Ukraine) und setzte sein Studium in Wien und Paris fort. Er ist Preisträger zahlreicher renommierter internationaler Violinwettbewerbe wie des "Yehudi Menuhin-Wettbewerbs" (F), des „Internationalen Instrumentalwettbewerbs Markneukirchen“ (D), des „Benjamin Britten-Wettbewerbs“ (GB) sowie des "Paganini-Wettbewerbs" (I).

Seine Laufbahn als Orchestermusiker begann Maxim Brilinsky in Frankreich als Konzertmeister des "Orchestre d'Auvergne". Zwei Jahre später trat er das Engagement in der Sekundgeigergruppe der Wiener Staatsoper an, wiederum drei Jahre später in der Primgruppe desselben Orchesters. Zur gleichen Zeit wird er in den Verein der Wiener Philharmoniker aufgenommen und avanciert weitere drei Jahre später zum Stimmführer der Primgeigen. Darüber hinaus ist er als Konzertmeister in der Wiener Hofmusikkapelle tätig. Neben seinen Engagements übte er eine rege Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker in verschiedenen Formationen aus, spielte Werke von Niccolò Paganini, Eugène Ysaÿe und Alban Berg auf Tonträger ein, unterrichtete Orchesterliteratur an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und trat als Gastkonzertmeister mit anderen symphonischen Orchestern auf.





## MAXIM BRILINSKY

The cycle of “Six Polyphonic Etudes” by **Heinrich Wilhelm Ernst** spans an arc through the art of the violin as played by six famous violinists of his day. Each of these “studies” has a character of its own and a prominent dedicatee to give unique effect to the spirit and style of the music: Ferdinand Laub, Prosper Sainton, Joseph Joachim, Henry Vieuxtemps, Josef Hellmesberger senior and Antonio Bazzini.

Like many of his contemporaries, the young Heinrich Wilhelm Ernst regarded concert appearances by Niccolò Paganini as some of the most seminal and influential events of a musician’s life. So it was in 1828, when the “Devil’s fiddler” played in Vienna and became H.W. Ernst’s role model.

From today’s perspective it is almost unbelievable that Ernst’s name sank into oblivion for almost a century. Despite this discontinuity, and on account of his own concerts and compositions, he has acquired one of the most important places in the history of virtuoso violin playing in the post-Paganini

era. It is documented, furthermore, that this exceptionally talented genius was capable of playing unpublished works by Paganini simply after having heard them.

No doubt Ernst used a wide variety of techniques in his own compositions that are to be found in Paganini’s works, and “The Last Rose of Summer” can surely be regarded as the ideal pendant to the Introduction, Theme and Variations on “Nel cor più non mi sento”. But the assertion that Ernst “merely” perpetuated the virtuosity of the famous Genoese artist is utterly contradictory. The wish to excel him had taken effect in several respects, notably through an innovative approach to polyphonic composition for virtuoso solo violin. As soon as one is familiar with the “Six Polyphonic Etudes” one cannot fail to see that this music bears the stamp of a quite different master than Paganini.

**Ferdinand Laub (Etude 1)** was a Bohemian violinist and composer who succeeded Joseph Joachim as leader of the Weimar



## GRAND CAPRICE

court orchestra. He was also Professor at the Stern Conservatory (now University of the Arts) in Berlin and leader of the orchestra at the Prussian court. Tchaikovsky dedicated his Third String Quartet to him.

The main theme of this Etude confronts the soloist with a particularly challenging chord technique. The “Rondino scherzo”, for its part, must be given a light, fragrant and humorous character. Contrast comes from the songful melody in the languorous middle section, whose lower-voice counterpoint involves extreme stretching and requires almost insane fingering.

*Prosper Philippe Catherine Sainton (Etude 2)* was a French violinist living in London, where he taught at many leading institutions. He played under the direction of Mendelssohn and other notable conductors and was a professor at the Royal Academy of Music.

A theme perfumed with French elegance is accompanied by gently arpeggiated

chords. These two elements develop at leisure, then surprise the listener with chains of chords in close harmony – quite untypical of a string instrument – before the climax of the middle section. When the main theme is repeated in the recapitulation, something amazing occurs: the already difficult combination of theme and accompanying chords heard in the exposition is now joined by a bass voice plucked with the left hand. A true masterpiece of brilliant Ernstian artistry!

One of the most important violinists of the period was undoubtedly *Joseph Joachim (Etude 3)*. Felix Mendelssohn recognised his talent at an early age, and the young virtuoso launched a career that took him to Leipzig, Weimar and Hanover and brought him the friendship of Brahms and Schumann.

The “Terzett”, named for its polyphony, confronts the exponent with a particular challenge as all the lyrical lines – with bowing and double-stopping refined to







## MAXIM BRILINSKY

their utmost limits – must be maintained intensively and yet sweetly.

Hector Berlioz was unstinting in his praise of the “violoniste-compositeur” *Henri Vieuxtemps (Etude 4)* and Robert Schumann compared him to Paganini. His show-piece compositions and busy touring life as a violin virtuoso justify this comparison. His pupils at the Brussels Conservatoire included Eugène Ysaÿe and Jenö Hubay; for health reasons, he later handed over his class to Henryk Wieniawski.

This Etude is radically different from the others on account of its striking virtuosity from the very beginning. Dazzling speed and extreme stretches in the almost unbroken runs awaken the spirit of Paganini.

One of the most eminent violinists in the Viennese tradition was *Josef Hellmesberger senior (Etude 5)*. As leader of the Court Opera orchestra and chamber musician he influenced the tradition of Viennese music-making in a manner that has lasted until

today, maintained in direct connection with the Vienna Philharmonic. He and his quartet played pieces by three of the dedicatees of the present series of Etudes – Ferdinand Laub, Joseph Joachim and Henry Vieuxtemps.

The charming “Air de Ballet” is pervaded by the elegance of Viennese musical culture, with the appropriate articulation in the Viennese manner. Much as in Etude no. 2, the command of complex chord patterns in the elegant, airy manner of Viennese dance – in this case with a touch of Viennese humour – sets the soloist a particular challenge.

Another artist linked with those mentioned above is *Antonio Bazzini (Etude 6)* – he performed with Ernst and Joachim, and Schumann said “he certainly ranks with the greatest figures of the present day”. Bazzini was Professor of Composition in Milan. His pupils included such illustrious names as Pietro Mascagni and Giacomo Puccini.



## GRAND CAPRICE

As with Paganini's "Nel cor più non mi sento", so we find in "The Last Rose of Summer" a summing-up of all aspects of technique, noting that its composer surpasses his role model Paganini in a work that places even greater technical demands upon the soloist.

The brilliance of the *Grand Caprice (Der Erbkönig)* op. 26 is shown not only in its incredible technical challenges, which can very easily jeopardise the fateful magic of Goethe's ballad, but in particular in the way Ernst identifies the four characters of the tale – the narrator, the father, the child and the Elf King – with particular playing techniques or registers of a single solo violin. The narrator occupies a "normal" range of pitch, the father the lower and the child the upper register, while the apparition of the Erbkönig is mostly executed not in "plain" string sound but in harmonics or tremolo.

A particularly important place in 19th-century violin virtuosity is occupied by

*Henryk Wieniawski*, known as a chamber musician alongside Ernst and Joachim. The piece *L'école Moderne* op.10, which he composed as a 19-year-old, cannot be dismissed as a teaching work despite its cyclical name and the various techniques of these "Études-Caprice". Even these "miniatures" fulfil the highest violinistic expectations and offer a pendant to Paganini's "Nel cor più non mi sento" – "Theme and Variations on the Austrian Imperial Anthem" – in which a vast range of techniques are used singly and in combination with one another – not "just" the well-known left-hand-pizzicatos with rapid runs but (as in Variation no. 2, for instance) arpeggios with harmonics as well.

Wieniawski dedicated his *Légende* op.17, with its passionate fairytale quality, to his wife Isabella Hampton, whom he had met the year before. A version for violin and piano generally replaces the original for violin and orchestra; this recording goes a step further and sets it for two violins. Having written this arrangement for





## MAXIM BRILINSKY

shared music-making with my daughters, I wish to dedicate it to my wife.

*Maxim Brilinsky*

**Maxim Brilinsky** took his first violin lessons at an early age in Lviv (Ukraine) and continued his studies in Vienna and Paris. He has won prizes in many prestigious international competitions such as the “Yehudi Menuhin” (F), the “International Instrumental Competition Markneukirchen” (D), the “Benjamin Britten” (GB) and the “Paganini Competition” (I).

active concert life as soloist and chamber musician in various ensembles, recording works by Niccolò Paganini, Eugène Ysaÿe and Alban Berg, teaching the orchestral literature at Vienna’s University of Music and Performing Arts and appearing as guest leader with other symphony orchestras.

*Translation: Michael Berridge  
(with acknowledgements to  
Michael Swedlund)*

Maxim Brilinsky began his orchestral career as leader of the “Orchestre d’Auvergne” in France. Two years later he joined the second violin section of the Vienna State Opera, moving into the first violins three years later. He was accepted into the Vienna Philharmonic at the same time and progressed after a further three years to section leader of the first violins. He is also the leader of the Vienna Imperial Chapel (Wiener Hofmusikkapelle). In addition to his regular engagements he has kept up an



**Aufnahmen / Recordings:** Beethovensaal der Pfarre Heiligenstadt, Wien XIX

2. – 4.1.2021 (Ernst & L'École moderne); 10.2.2022 („Légende“)

Track 12: Maxim Brilinsky – Violine I & II

**Tonmeister / Director of Recording:**

Ing. Alexander Grün, TONAL audiophile productions, [www.tonal.at](http://www.tonal.at)

**Einführungstext / Programme Notes:** Maxim Brilinsky

**Übersetzung / Translation:** Janet & Michael Berridge, Berlin

**Graphic Arts:** Birgit Fauseweh

**Photo:** Martin Kubik



© & © 2025 Profil Medien GmbH / hänssler CLASSIC

D – 73765 Neuhausen  
[info@haensslerprofil.info](mailto:info@haensslerprofil.info)  
[www.haensslerprofil.de](http://www.haensslerprofil.de)

CD HC24054

